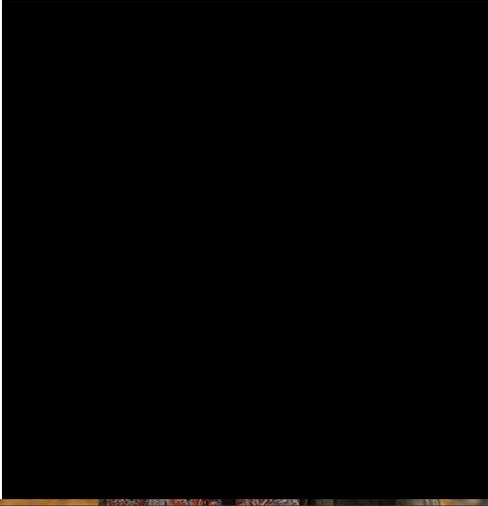


Erfahrungsbericht

Ich bin [REDACTED], [REDACTED] Psychologie-Student im Bachelor an der RUB, und habe die einmalige Chance bekommen, ein Praktikum an der University of Otago, Dunedin (Neuseeland), in der psychologischen Forschung zu absolvieren. Noch dazu durfte ich mich über die Förderung durch PROMOS freuen! Mit meinem Aufenthalt bin ich unglaublich zufrieden und hätte auf nichts Besseres hoffen können.

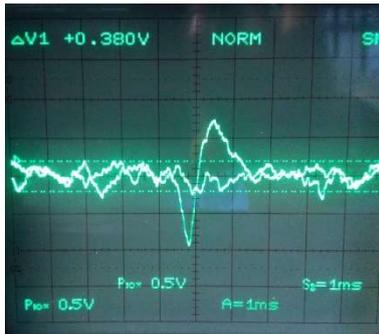
Ich war für zwei volle Monate (zwischen März und Mai 2019) in einem Labor für Neurowissenschaften, das sich auf die Forschung mit Tauben fokussiert. Die Idee, ein Auslandspraktikum zu absolvieren, kam mir im zweiten Semester. Da ich während und nach der Schulzeit bereits einige Zeit im Ausland war, wusste ich, im Studium werde ich ebenfalls einen Auslandsaufenthalt antreten. Statt eines Auslandssemesters wollte ich allerdings lieber praktische Erfahrung sammeln und da ich mich für das Berufsfeld der Forschung interessiere, lag ein Praktikum in dem Bereich nahe. Meine erste Anlaufstelle war einer meiner Professoren, den ich gefragt hatte, ob er Forschende im Ausland kennt, die Praktikumsplätze anbieten. So kam ich in Kontakt mit dem neuseeländischen Professor, der sich entschied, mich als Praktikant aufzunehmen. Erst nach der Zusage, die recht schnell kam, habe ich mich für PROMOS beworben. Die administrativen Angelegenheiten waren neben den Univerpflichtungen zwar viel, jedoch war ich mit den meisten Angelegenheiten schon durch die vorherigen Aufenthalte vertraut. Ich musste mich als ‚visiting student‘ bei der Uni in Neuseeland anmelden, das ‚Student and Trainee Work Visa‘ beantragen, Flüge und Versicherung buchen und mit dem Prüfungsamt der RUB-Psychologie die Anrechnung des Praktikums klären.



Dunedin, April 2019

Nach dem Erhalt der PROMOS-Zusage, war alles geregelt. Ich wusste von einer Freundin in Dunedin, dass ich mir wegen einer Unterkunft nicht allzu viel Stress machen sollte und auf keinen Fall vor meiner Ankunft einen Mietvertrag unterschreiben oder eine Kaution zahlen sollte. Auf ihren Tipp hin bin ich bei Facebook in eine Gruppe eingetreten, in der Angebote und Anfragen zu WG-Zimmern und Wohnungen durch Privatleute geteilt wurden. Ca. 1-2 Monate vor meiner Abreise habe ich dort einen Beitrag gepostet, um vielleicht schon einmal eine unverbindliche Abmachung für eine Unterkunft zu treffen. Ich bekam binnen Stunden eine Nachricht von einer Frau, die mir ein Zimmer in ihrem Haus zu einem durchschnittlichen Preis (150 Dollar pro Woche) anbot. Sie wollte auch keine Kaution vor meiner Ankunft, sodass wir beide eine Abmachung auf Vertrauensbasis getroffen haben. Sie hatte allerdings schon auf meinen Wunsch hin vorab Bettwäsche gekauft und einen Schreibtisch für das Zimmer besorgt. Alles andere war bereits vorhanden. Ich hatte zunächst überlegt, zur Sicherheit ein Hostel-Zimmer für ein paar Nächte zu buchen aber habe mich dagegen entschieden, weil in Dunedin auch sicher spontan noch was frei gewesen wäre (ist schließlich keine Millionenstadt und es war keine Hauptsaison). Bei meiner Ankunft in dem Haus verlief alles reibungslos und ich habe mich sofort für das Zimmer entschieden, als ich ankam (hatte auch ehrlich gesagt ziemlich fest damit gerechnet, dass ich mit keiner Betrügerin, sondern einer aufrichtigen Person in Kontakt gekommen war).

In dem Team in der Uni wurde ich herzlich aufgenommen und konnte schnell mit der selbstständigen Arbeit beginnen, nachdem mir die PhD-Studierenden dort die ersten paar Tage alles demonstriert hatten. Bei den elektrophysiologischen Experimenten mit Tauben wird die Aktivität einzelner



2: Zur Isolation eines einzelnen Neurons verwendetes Display

Neurone mit Hilfe von Einzelzelleableitung gemessen. Dazu wird für jede Messung eine Zelle isoliert. Bild 2 zeigt ein Display, was dabei zur Hilfe genommen wird. Während der Oster-Feiertage habe ich mich um die Vögel und um die Testungen gekümmert, da das für die anderen die einzige Chance war, ihre Familien in anderen Teilen des Landes zu sehen. Da die Preise für einen Wochenendtrip außerhalb der Feiertage geringer waren, hatte ich damit auch kein Problem.

Ich habe unter der Woche immer zwischen halb neun und neun Uhr angefangen, wie auch die anderen, und bin dann unterschiedlich lang geblieben, mal bis fünf, mal bis sieben, mal nur bis drei am Nachmittag. Ich habe oft auch nach der Arbeit fürs Praktikum noch im Labor etwas für die Uni gemacht, das ich erledigen musste. Lunch-Break war auch oft sehr verschieden, denn manchmal haben wir gemeinsam eine Pause gemacht, wenn jemand Geburtstag hatte und haben alle etwas Essen zum Teilen mitgebracht oder manchmal sind alle einzeln dorthin gegangen, wo sie gerne essen wollten.

An den Wochenenden war ich gern am Strand, auch wenn es gegen Ende des Aufenthaltes bereits herbstlich kühler wurde, oder habe mit einem Freund einen Wochenendtrip unternommen. Ich habe recht kurz nach meiner Ankunft einen Freund aus Thailand kennengelernt, mit dem ich in meiner Freizeit viel unternommen habe. Da er an der Language School Englischkurse besuchte, habe ich ihm häufig Nachhilfe gegeben, Aufgaben kontrolliert oder welche für ihn erstellt. So habe ich auch begonnen, mich bei einer Organisation zu engagieren, bei der er ehrenamtlich gearbeitet hat. Ein Zentrum für Buddhismus und Meditation, das mit der Universität zusammenarbeitete, konnte unsere Hilfe gebrauchen, um eine Ausstellung zu organisieren und einen Wettbewerb für Kunst zu starten. Ich habe dabei neben der Planung auch die E-Mail-Korrespondenz übernommen.

Mein Aufenthalt hat durch meinen neu gewonnenen Freund eine besondere interkulturelle Note bekommen. Obwohl ich viele Freunde unterschiedlicher kultureller, religiöser oder nationaler Herkunft habe, habe ich diesmal zum ersten Mal erfahren, was für einen großen Einfluss Kulturunterschiede und Sprachbarrieren haben können. Bei den eigenen Handlungen ist man sich oft nicht bewusst, dass sie von anderen ganz unterschiedlich wahrgenommen werden können. So lernt man über Missverständnisse und Gespräche viel über andere Kulturen und Normen, aber auch genau so viel über seine eigene Kultur, denn man wird auf Aspekte aufmerksam gemacht, die man zuvor nie hinterfragt hätte. Auch wenn diese Kulturunterschiede in einer engen Freundschaft manchmal anstrengend sein können, haben sie einen unglaublichen Mehrwert, da sie uns sensibler gegenüber anderen Kulturen machen und wir unseren Horizont auf wunderbare Weise erweitern.



Clutha River, Central Otago, auf dem Weg von Dunedin nach Wanaka

Wie wichtig interkulturelles Verständnis ist, wurde mir auch bewusst, als zu Beginn meines Aufenthaltes ein schockierender Terroranschlag in Christchurch verübt wurde. Auch wenn dieses Ereignis erschütternd und traurig war, so hat es mich sehr berührt zu sehen, wie die Menschen damit umgegangen sind. Noch nie habe ich so viel Solidarität und aufrichtige Anteilnahme von der Bevölkerung und der Regierung erleben dürfen. So hatte der Besuch der Andacht in Dunedin auch etwas Bewegendes an sich.

Insgesamt hat der Aufenthalt mich nicht nur fachlich, sondern auch sozial und persönlich sehr weitergebracht. Er hat mir für die Zukunft Türen geöffnet, um bei spannenden Forschungsprojekten mitzuwirken und ich konnte bereits während des Studiums tiefe Einblicke in die Forschung erhalten. Ich bin nun noch eigenständiger und auch mein Englisch ist professioneller geworden. Ich weiß nun, dass es sich lohnt, Eigeninitiative zu ergreifen und zunächst nachzufragen, ob etwas möglich ist, statt davon auszugehen, dass es wahrscheinlich nicht möglich ist. Neben bestehenden Angeboten hat man oft auch die Möglichkeit, Angebote zu kreieren und deswegen ermutige ich alle dazu, mit ihren Ideen und Wünschen auf andere Menschen zuzugehen, um zu erfahren, ob sich diese Ideen vielleicht tatsächlich umsetzen lassen. Seid kreativ, offen und mutig und sammelt Auslandserfahrung, denn die Arbeit, die man in die Planung investiert, lohnt sich mit Sicherheit!